

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hardermannli

[urn:nbn:de:bsz:31-339514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339514)

Hardermannli.

„Wird's wohl regnen?“ fragte ich einen Holzhacker, der in dem Walde am Gsteiger Kirchhof Ruhestunde hielt. „Könnt schon,“ war die Antwort, „der Föhn weht und das Hardermannli sieht trüb drein!“

„Das Hardermannli? — Wo steckt denn das?“ — „Dort drüben,“ zeigte der Mann über das Bödeli hinüber, wo am Hardergebirge mitten aus dem Waldesgrün etliche rohe Felsen hervortreten. Eine Weile faßte ich sie in's Auge, ohne das Mannli zu entdecken, endlich gestaltete sich das Gestein, auch für mein Auge, zu einem grotesken Kopf, der wehmüthig die gegenüberliegende Jungfrau anzustarren scheint.

Ich lachte über das Steinbild, der Holzhacker mochte das nicht gerne, denn er sagte ernst: „Es ist nicht gut, das Mannli, tödtet doch der kleine Harder dadrüben mehr Leut' als die höchsten Berge. Da ist kein Jahr, wo nicht Einer zu todt fällt. Es ist halt wie es ist, und wenn's die Leut' auch nicht ernst aufnehmen und meinen, die alten Geschichten gelten nichts mehr, so könnte man doch sehen, daß der dort seinen Braß noch nicht ausgetobt hat.“

Wo sich's um alte Geschichten handelt, bin ich mit Leib und Seele dabei. Weil der Tagelöhner seine Ruhe-
stunde hielt, so rastete auch ich und spundete mit der Frage:
„Was ist's mit dem Mannli?“ den Redefluß an.



Das Hardermannli.

noch Urochsen und Bären, von Menschen war dazumalen noch
keine Rede, die Lutschine suchte sich ihren Weg von Fels zu Fels
und machte ihr Bett so breit als sie wollte. Was wachsen wollte,
das wuchs, was zusammenfiel, das faulte. Art und Säge gab's
noch nicht, so sah es unten im Thale wohl ganz anders
aus als heutzutage. Die Jungfrau war indeß dazumalen
schon was sie jetzt ist, so der Avenberg und all die Kluppen
lagen still und friedlich Jahrhunderte lang. Nur drüben im
Harderberg hauste derselbe, welcher nun herauslugt und da
herübergloht wie's böje Wetter. Aber im Gebirgsgrund ist's

„Ob's in den Büchern steht,“
begann willig der Tagelöhner,
„das weiß ich nicht, mir hat's
der Großätti erzählt und er
hat's von weiter hinauf. Da
unten das Bödeli zwischen
Böniggen und Interlaken lag
noch im Wasser, machten doch
in alten Zeiten der Thuner
und der Brienzer See nur eins
aus. Um das Wasser herum
standen die Berge wie jetzt, in
dem Lauterbrunnthal hausten

auch wie über oben. Der böse Berggeist war nicht allein Meister, wie wüßt er auch thun mochte. In dem Harder waren tausend und tausend gute Geister und wenn sie sich auch in die Ecken drücken mußten, waren sie doch da, aber heraus aus dem Harder konnten sie nicht, der Wüste da drüben hatte sie festgebannt. Da einzmals polterte der wüste Gesell ärger als je, der Berg krachte in all seinen Fugen und der Hardergeist streckte den Kopf aus der Tiefe herauf, während Geröll und Felsen den Berg herunterpolterten. Das war ein Augen für den Strolch, der sein Lebtag nichts anderes gesehen als Schutt und Gestein und die Blut, welche tief unten im Gebirge wüthet. Vor allem gefiel ihm die Eisjungfrau. Von solcher Pracht und Herrlichkeit konnte der Unhold die Augen nicht wegbringen, er schlüpfte und schaltete bis er, wie er lebte und lebte, auf dem Harder stand. Fliegen konnte er nicht, deßhalb stürzte er sich in den See und schwamm hinüber bis an's Lauterbrunnthal. Die Kleider haben ihn am Schwimmen nicht gehindert. Am Ufer angelangt, stolpert er über die Waldbäume hin wie etwa ein Kind über Haferstoppeln, kommt eilig zu dem Berg wo die Jungfrau liegt und meint, er könne nun nur noch hinaufsteigen um die Jungfrau zu rauben, aber kaum berührt des Räubers Fuß das Gebirge, so regt sich's in allen Schlünden; donnernd schlendern die Geister des Jungfrauenberges die Lawinen in's Thal, blendend umsaugt ihn der Schnee, während Schutt, Gerölle und Felsen herniederprasseln und des Angreifers Tritte hemmen. Aus den offenen Schlünden braußt der Sturm und faßt den verwegenen Dieb. Er

führt ihn zum Harder zurück, während die Trabanten der silbernen Jungfrau an dem Riesen schalten und schieben. In den Abgrund, den er, als er der Tiefe entflohen, selbst eingerissen, wird er eingekleistert und mit festem Zauber gebannt. Nur der Kopf darf heraus schauen, wie man das heute noch sehen kann, so lugt er denn schon manches Jahrhundert die Jungfrau an und kann noch eine Weile starren bis er erlöst wird.

„Wann wird er denn loskommen?“ fragte ich, um noch Weiteres zu hören.

„Wenn der Himmel die Erde berührt und alles unter- und übereinander fällt, dann wird auch der Berggeist vom Harder dahin kommen, wo er hingehört.“

Nach diesem Schluß wagte ich keine weitere Frage an den Holzhacker zu thun, aber er nahm von selbst das Wort wieder auf.

„Während der Hardergeist auf Raub ausgegangen war, schlüpfen die guten Geisterchen aus dem Berge, in dem sie so lange gebannt gewesen. Sie ritten auf Blumenstauben durch die Luft, sie schwammen auf Blütenblättern auf dem See. Doch das große Wasser machte sie fürchten. „Wir wollen ein Bödeli schaffen“, sagten sie und aus dem See wurden zwei. Die guten Geister hoben das Bödeli aus der Tiefe des Wassers und da haben sie fortan ihr Wesen. Als Leute kamen um das Land urbar zu machen und Häuser zu bauen, da freuten sich die Hardergeisterchen und halfen mit wo sie konnten; sie beschützten die Guten und Frommen, über die Gottlosen aber hat das Hardermannli Macht. Weltberühmt ist das Stück Land, denn weither kommen die Menschen zu dem Bödeli, das die guten Geister geschaffen.“

„Mit dem Schuß der Geisterchen, an den Ufern des Brienzer Sees, hat's schon seine Richtigkeit“, sagte ich, „das hat ein guter Bekannter von mir voriges Jahr erfahren. In Bönigen geküstete es den Gymnasiallehrer sich im Brienzersee gründlich vom Schulstaub zu befreien; er entledigte sich im Badehäuschen seiner Kleider und zugleich seines Halsbandes, in das sein Reisegeßel eingenäht war. Das Ding sollte drei Wochen verhalten, war deßhalb noch schwer. Als das Menschenkind frisch gestärkt aus den Fluthen kam, fiel eine junge Schwalbe aus dem Nest, welches in der Badehütte hing. Diese zu retten, warf der Mann noch einmal die Kleider ab, und rettete das Vögelchen, während dieses sich von seinem Schrecken erholte, machte der Lehrer zum zweiten Male Toilette, vergaß aber das kostbare Halsband. Fröhlichen Muthes zog er an den Giesbach und dachte nicht weiter an das, was er in der Hütte zurückgelassen. Erst als das Dampfboot am Abend wieder in Bönigen anlangte, erinnerte er sich seines Verlustes. Nun war's ihm als läge er im Wasser wie am Morgen die Schwalbe. Die guten Hardermännchen hatten des Mannes Eigenthum gewahrt. Das Halsband lag am Abend noch auf der Bank. Mehr denn zehn Badende waren in der Hütte gewesen. Keinem ahnte, daß der unscheinbare Riemen mit Gold gefüllt war.“

„Das sag' ich ja!“ meinte der Mann, die Art aufnehmend, was bedeutete: die Audienz ist fertig!

Maria Rebe.

